



Nomaden – bedrohte Lebensform

Seit jeher ziehen die Kuchi (persisch für Nomaden) durch Afghanistan. Sie leben in einem ursprünglichen Rhythmus, der sich an den jahreszeitlichen Schwankungen der Natur ausrichtet. Sie wandern, um in den extremen klimatischen Zonen, in denen die Weidegründe weit verstreut sind, ausreichend Futter für ihre Tiere zu finden.



Entbehrungsreiches Leben: die Nomaden sind harte Lebensbedingungen gewöhnt. Sie besitzen einzigartige Kenntnisse, um eng verbunden mit Tier und Natur überleben zu können. Von Generation zu Generation werden diese wichtigen Lebenserfahrungen weitergegeben.

Noch leben in Afghanistan ungefähr fünf Millionen Nomaden und Halbnomaden. Die Kuchi, wie sie genannt werden, leben in Landschaften, die sonst von Menschen kaum genutzt werden, in den Bergregionen des Nordens in Höhen bis zu 4000 Metern, in den Wüsten und Halbwüsten des südlichen und westlichen Flachlands, oft fern von Straßen und Märkten, ohne Strom, unter härtesten klimatischen Bedingungen. Sie ertragen eisige Winter und glühend heiße Sommer. Mit ihren Herden aus Ziegen und Schafen, Eseln und Kamelen überleben sie unter kargsten Bedingungen. Ihre Tiere garantieren ihr Leben. Naturkatastrophen, überstrenge Winter, lange Trockenperioden bedrohen ihre Tiere und damit auch das Leben der Menschen. Sie müssen, den Wetterbedingungen und dem Nahrungsangebot der Natur folgend, umherziehen, nicht immer ohne Konflikte. Sie leben frei.

Regierungen mögen das meist nicht sonderlich. Uns scheint ihr Leben oft romantisch. Bei aller Schönheit ist es aber hart und ständig bedroht. Viele Kuchi haben inzwischen das nomadische Leben teilweise aufgegeben, verdingen sich als Tagelöhner in der Landwirtschaft oder in der Stadt und treiben Handel. Der lange Krieg, das vermint Land, Naturkatastrophen haben viele in Not und Ruin getrieben. Wer seine Tiere verloren hat, ist selbst verloren. In vielen Teilen des Landes sind Kultur und Identität der Kuchi stark bedroht.

Seit einigen Jahren versucht die DAI zusammen mit Verantwortlichen von Kuchi-Clans, diese negative Entwicklung aufzuhalten, vielleicht umzukehren, in der Hoffnung, dass die Kuchi ihren traditionellen Lebensstil weiter leben können, ohne den Anschluss an eine moderne Welt zu versäumen.



Lebensgrundlage: im Gebiet von Adraskan wurden trächtige Ziegen an 200 Witwen verteilt. Die Tiere liefern, was sie zum Leben brauchen.



Vorsorge: zum Erhalt des Tierbestandes ist eine Impfung sehr wichtig, um die Bedrohung durch Seuchen abzuwenden.

- Wir versuchen, dort, wo es nötig ist, die Herden wieder aufzustocken. Die Hilfe soll an erster Stelle den Witwen gelten. Im Gebiet von Adraskan wurden trächtige Ziegen an 200 Witwen verteilt.
- Wir haben in der Region um Herat für fast 10.000 Ziegen und Schafe Impfaktionen veranlasst, da die Tiere sehr stark durch Seuchen bedroht sind. Im Frühjahr treten auf Grund einer Krankheit bei vielen Tieren Fehlgeburten auf. Alle befragten Nomaden meinten, es sei eine wichtige Hilfe, wenn die Impfungen weiter durchgeführt würden. ▶

Landschaft, Tiere, Nomadenleben sind auch ein beliebtes Motiv der Stickerinnen unseres Projekts in Laghmani.





Wasser ist Leben: Hygiene und Landbau können sich in Schotordaran dank der Unterstützung entwickeln.

- In Schotordaran, einer Halbnomadensiedlung bei Herat, wurden eine Schule und ein kleines Hamam gebaut, nachdem zuvor ein Brunnen gebohrt worden war. Inzwischen wurden auch die im Krieg zerstörten alten Karesen (Bewässerungsanlagen) wieder hergestellt. Ein kleiner Gemüseanbau ist in der Halbwüste möglich geworden.



Wiederaufbau: nach der Zerstörung durch eine Flutwelle 2010 konnte den ärmsten der Betroffenen in Obeh geholfen werden.

- In Obeh haben wir nach einer Überschwemmung geholfen, dass viele ihre Häuser wieder aufbauen konnten.
- Mehrere kleine Schulen wurden errichtet, damit auch die Nomadenkinder zur Schule gehen können. Schulpatenschaften in Deutschland sichern zum Teil das Bestehen dieser Schulen ab.
- Im extrem strengen Winter 2008 wurden in einer Nothilfe an 550 Familien in Adraskan, Karizsoltan und Shotordaran sowie Deshirin mit freundlicher Unterstützung von Caritas international und HELP sowie vieler Einzelspender Lebensmittel,



Nomadenkinder leben sehr frei. Allerdings müssen sie frühzeitig mitarbeiten – die Jungen beim Hüten der Herden, die Mädchen bei der Betreuung jüngerer Geschwister.

Viehfutter, Heizungsmaterial und etwas warme Kleidung verteilt. Für die spontane Hilfsbereitschaft sind wir allen besonders dankbar.

- Eine groß angelegte Nothilfe für Kuchi erfolgte ebenfalls mit Hilfe der Caritas im Bereich von Kunduz. Hierbei wurde vor allem auch Viehfutter verteilt. Eine zeitaufwändige Planung garantierte ein hohes Maß an Verteilungsgerechtigkeit.
- In Karizsoltan haben wir nach einem „irrtümlichen“ Angriff der Amerikaner mit großen Schäden an Eigentum und vielen Toten versucht, der Bevölkerung durch gezielte Maßnahmen zu helfen.

Projekte, die in Zukunft geplant sind:

- ▶ Stromlose mobile Melkanlagen, nach denen bei den Nomaden große Nachfrage besteht.
- ▶ Bau von Rocket-Stoves, bekannt als „Germanenofen“ bei den Halbnomaden
- ▶ Finanzierung von Wanderlehrern.
- ▶ Hygiene-Ausbildung für Frauen, da die Kindersterblichkeit eine der höchsten weltweit ist.

Wie können Sie helfen?

Auch beim Nomaden-Projekt sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. Spenden bitte mit dem Stichwort „Nomaden-Frauen“ versehen. Alle Spenden sind steuerlich absetzbar. Ab 50 € erhalten Sie von uns eine Spendenbestätigung. Bitte geben Sie unbedingt Ihre Adresse an.

Bis 200 € gilt der gestempelte Einzahlungsbeleg oder der Kontoauszug als Spendennachweis.

Deutsch-Afghanische Initiative e.V.

Nägeleseestr.20
D-79102 Freiburg
Tel.: ++49-(0)761-8 81 48 54
E-Mail: info@deutsch-afghanische-initiative.de
V.i.S.d.P.:
Sarghuna Nashir Steck / Peter Adler

Spenden-Konto 166 58 405
Volksbank Freiburg, BLZ 680 900 00



Investition in die Zukunft: Kinder haben größere Chancen mit einer schulischen Ausbildung. Dafür baut DAI Schulen und deutsche Schüler helfen mit Schulpatenschaften.

